

# Wilnaer Zeitung

Preis 10 Pfg.

1 9

1 6



Der Bezugspreis für die täglich erscheinende Wilnaer Zeitung beträgt 1 Mark 50 Pfg. monatlich. Alle deutschen Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen auf die Wilnaer Zeitung zum Preise von 4 Mark 80 Pfg. für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung: Wilna, Kleine Stephan-Strasse 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfg., für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfg. Die ganze Seite 200 Mark, Bruchteile der Seite bis zu einer Viertel-seite werden entsprechend berechnet. Reklamezeile 1 Mark. Anzeigen-Annahme unter Vorbehalt der Zensur durch alle Annoncenbüros u. in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung.

Kriegsausgabe

Sonnabend, den 20. Mai 1916

No. 120

## Neue Siege der Oesterreicher.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 19. Mai.

Amtlich wird verlautbart:

**Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:**  
Keine besonderen Ereignisse.

**Italienischer Kriegsschauplatz:**

Die an der küstenländischen und Kärntner Front eingetretene Feuerpause hielt im allgemeinen auch gestern an. Heute früh wurden feindliche Angriffe auf die von unseren Truppen unlängst genommenen Stellungen östlich Monfalcone abgeschlagen. Eins unserer Seeflugzeuggeschwader belegte die Bahnanlagen von San Giorgio di Nogara und die feindliche Seeflugstation nächst Grado erfolgreich mit Bomben.

An der Südtiroler Front gewann unser Angriff unaufhaltsam Raum. Auf dem Armenterra-Rücken wurden sechs italienische Angriffe abgewiesen. Unsere zwischen dem Astoch und dem Laintale vorgerückten Kräfte unter Führung Sr. Kgl. Hoheit des Feldmarschallleutnants Erzherzog Karl Franz Josef trieb den Feind an der ganzen Front weiter zurück und bemächtigte sich heute früh der italienischen Panzerwerke Campomolon und Tovar. Zwischen Lain- und Brandtal (Vallarsa) erreichten unsere Truppen den Nordrand des Cos Santo Massivs. Im Etschtal mussten die Italiener die Orte Marco und Mori räumen. Die Zahl der seit Beginn unseres Angriffs gemachten Gefangenen hat sich über 10 000 Mann und 196 Offiziere, die Beute auf 51 Maschinengewehre und 61 Geschütze erhöht.

**Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.**  
v. Hoefler, Feldmarschallleutnant.

## Einigung in der Steuerfrage.

Privattelegramm.

Berlin, 19. Mai.

Die Beratungen der Fraktionen über das Steuerkompromiss sind nach dem Berliner Tageblatt gestern Abend zum Abschluss gekommen. Ein gemeinschaftlicher Antrag der bürgerlichen Parteien wurde unterzeichnet und wird heute in den Ausschüssen eingebracht werden. Völlig ablehnend gegenüber den Kompromissvorschlägen verhielten sich nur die beiden sozialdemokratischen Fraktionen. Dagegen hat die Fortschrittliche Volkspartei, wenn auch schweren Herzens, ihre Zustimmung gegeben.

Ueber die Stellungnahme des Bundesrates hört das Berliner Tageblatt, dass dort sehr lebhaft Einsprüche zu überwinden waren, insbesondere von Seiten Preussens und Sachsens, die sich gegen jede direkte Reichssteuer ausgesprochen haben sollen. Die bundesrätlichen Minister hätten schliesslich dem Kompromiss unter der ausdrücklichen Bedingung zugestimmt, dass es sich tatsächlich nur um eine einmalige Kriegsabgabe handeln dürfe, dass die Bundesstaaten nach wie vor das ganze Gebiet der direkten Steuern für den einzelstaatlichen Zugriff vorbehalten ansehen und dass dies jetzt der letzte Eingriff des Reichs in die Steuerrechte der Bundesstaaten sein müsse.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat beantragt, der Reichstag wolle beschliessen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dass die von den stellvertretenden Generalkommandos erlassenen Verordnungen über den Sparzwang für jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen aufgehoben werden.

## Deutscher Heeresbericht vom 19. Mai.

Amtlich durch W. T. B.

Grosses Hauptquartier, 19. Mai.

**Westlicher Kriegsschauplatz:**

Auf dem westlichen Maasufer wurden die französischen Gräben beiderseits der Strasse Haucourt-Esnes bis in die Höhe der Südspitze des Camardwaldes genommen und neun Offiziere, 120 Mann zu Gefangenen gemacht. Ein erneuter feindlicher Angriff gegen die Höhe 304 brach unter sehr erheblichen Verlusten für den Feind zusammen.

Auf dem östlichen Maasufer steigerte sich zeitweise die gegenseitige Artillerietätigkeit zu grosser Stärke.

Die Fliegertätigkeit war auf beiden Seiten gross. Oberleutnant Boelcke schoss sein sechzehntes feindliches Flugzeug südlich von Ripont ab. Bahnhof Luneville, sowie Bahnhof, Luftschiffhalle und Kasernen bei Epinal wurden mit Bomben belegt.

**Oestlicher Kriegsschauplatz:**

Nichts Neues.

**Balkan-Kriegsschauplatz:**

Ein Flugzeuggeschwader griff die feindlichen Lager bei Kukus, Causica, Mihalova und Saloniki an.

**Oberste Heeresleitung.**

## Deutschlands Kolonialpolitik.

Drahtbericht.

Berlin, 19. Mai.

Auf Veranlassung der Deutschen Kolonialgesellschaft hielt gestern Abend im grossen Saale der Philharmonie vor einer zahlreichen Zuhörerschaft aus allen Ständen der Staatssekretär des Reichskolonialamtes Dr. Solf einen Vortrag über die koloniale Entwicklung Deutschlands. Der Vortragende bemerkte einleitend, dass man von ihm keine „Kriegszielrede“ erwarten dürfe. Seine Absicht sei nur, vereinzelt laut gewordenen Bedenken gegenüber das koloniale Interesse zu sammeln und neu zu beleben.

Zum Schlusse fasste er seine Ausführungen dahin zusammen, er glaube dargetan zu haben, dass die ursprünglichen Gründe für eine aktive Kolonialpolitik Deutschlands nicht nur weiter bestehen, sondern noch triftiger geworden sind, weil ein neuer militärischer hinzugekommen ist, dass wir wegen der Verteidigungsfähigkeit eines deutschen Kolonialbesitzes in Zukunft nicht allzu ängstlich zu sein brauchen, dass für einen deutschen Kolonialbesitz die Beherrschung der Meere keine absolut notwendige Voraussetzung ist, wohl aber, dass ein deutscher Kolonialbesitz eine wertvolle Unterstützung der deutschen Seegeltung bilden kann.

Exz. Dr. Solf schloss mit den Worten: Ohne eine aktive Kolonialpolitik ist eine gesicherte ruhige Weiterentwicklung Deutschlands undenkbar.

## Generaloberst von Kluck.

Zu seinem 70. Geburtstag.

Der Name des Mannes, der heute sein siebenzigstes Lebensjahr beschliesst, klingt hell über Deutschland hin. Bis zum Beginn des Weltkrieges war Alexander v. Kluck der Armee als ein zum Heerführer bestimmter General bekannt. Wenige Wochen später kannte jedoch jedes Kind im Reich in ihm den Sieger von Maubeuge und St. Quentin. Als ein ungestüm vorwärts Stürmender, als der erste Ueberwinder englischer Truppen wurde er einer der volkstümlichsten Führer unserer Fronten.

Als Sohn eines Regierungsbaumeisters am 20. Mai 1846 zu Münster geboren, entstammt Kluck einer westfälischen Bürgerfamilie. Mit neunzehn Jahren begann er als Fahnenjunker beim Detmolder Infanterieregiment No. 55 seine militärische Laufbahn. Im Feldzuge von 1866 verdiente er sich die Epauletten des Leutnants, im Kriege gegen Frankreich wurde er bei Colombey verwundet, bei Vionville erkämpfte er sich das Eisernes Kreuz. Bis zum Jahre 1873 blieb er noch bei der Okkupationsarmee in Frankreich. Nach der Heimkehr stieg er die militärische Stufenleiter aufwärts. Sechs Jahre lang war er als Lehrer und Leiter an Unteroffizierschulen, in Jülich, Annaburg, Neu-Breisach, tätig. Als Oberst befehligte er das Füsilier-Regiment No. 34, um 1899, zum Generalmajor befördert, die 20. Infanteriebrigade zu übernehmen. Von nun an wirkte er ausschliesslich im Osten der Monarchie. 1902 wurde er Divisionskommandeur in Allenstein, 1906 Korpskommandant in Posén, ein Wirkungskreis, den er ein Jahr später mit dem Kommando des I. Korps in Königsberg vertauschte. Seit 1913 stand er als Generalinspekteur an der Spitze der 8. Armee-Inspektion in Berlin.

Der Krieg führte ihn auf einen Posten voll besonderer Verantwortung: an den äussersten rechten Flügel der Westfront. Seine Armee hatte bei der grossen Linksschwenkung den weitesten Bogen zu beschreiben, die schnellsten Marschleistungen zu vollführen. Klucks Truppen rannten im Vorstürmen das eben gelandete englische Heer am 24. August bei Maubeuge über den Haufen, um es vier Tage später noch einmal bei St. Quentin entscheidend zu schlagen. Es ist bekannt, mit welcher strategischen Meisterschaft der Generaloberst die Umgehungsversuche der Franzosen abzuwehren wusste. Die Namen Soissons, Bapaume, Albert bedeuten Ruhmestage für seine tapferen Truppen.

Ihr Führer aber setzte sich unverzagt allen Gefahren des nun beginnenden Stellungskrieges aus. So kam es, dass er im Schützengraben durch mehrere Schrapnellkugeln erheblich verwundet wurde. Lange Zeit musste er in Wiesbaden und Berlin seine Heilung abwarten. Heute darf die Nation ihn, zu ihrer ehrlichen Freude, an seinem Ehrentage als einen Genesenen in Dankbarkeit begrüssen!

## Briands Zuversicht.

Drahtbericht des W. T. B.

Paris, 19. Mai.

Auf Ersuchen des Ministerpräsidenten Briand hat die Kammer die Besprechung wegen der Zensur vertagt. Bei dieser Gelegenheit erkannte Briand die Arbeit der Kammer, deren Zusammenwirken mit der Regierung sich im Geist des Krieges vollziehen müsse, an und fügte hinzu: Wir stehen in einer entscheidenden Stunde in der wir alles erhoffen dürfen (lebhafter Beifall), in der ich aber auch sagen darf, dass tiefes und wahres, beinahe brüderliches Vertrauen zwischen Regierung und Kammer nötig



ist, um den Triumph unseres Landes zu sichern. Von der Gemeinsamkeit unserer Arbeit hängt ab, dass Morgen der Sieg unsere Fahnen bestrahlt."

## Englische Kriegseleistungen.

Drahtbericht des W. T. B.

London, 19. Mai.

Bei der zweiten Lesung des Etats verglich der Schatzkanzler die Finanzlage Englands, das die Staatseinnahmen von 200 auf 500 Millionen Pfund gesteigert und 300 Millionen Pfund neue Steuern eingezahlt habe, mit Deutschlands Leistung, das 25 Millionen Pfund neue Steuern erhob und stellte fest, dass die englischen Steuereingänge nicht abnehmen, dass also die Hilfsquellen nicht überanstrengt seien. Für den kommerziellen Wiederaufbau nach dem Kriege erklärte er sich gegen die Politik des Gehenslassens. Die Regierung müsse organisieren, unterstützen und Fürsorge treffen, dass die wichtigsten Industrien erhalten bleiben, sowohl die vor dem Kriege vorhandenen als auch die im Kriege entstandenen. Englands Vertreter seien auf die Pariser Konferenz gegangen, um zu sehen, wie die gemeinsamen Interessen Englands und der Alliierten gefördert werden könnten. Englands finanzielle Stärke und die Ausdauer seiner Hilfsquellen seien das Wichtigste für den Kriegserfolg. Die deutsche Presse sehe Englands Finanzen als Maßstäbe für die Widerstandskraft der Alliierten an. England trage infolge der Stimmung des Volkes eine Steuerlast verhältnismäßig leicht, die früheren Schatzkanzlern unmöglich erschienen wäre. Englands finanzielle Lage werde mit der Dauer des Krieges nicht schwächer sondern stärker durch gewonnene Erfahrung, Vertrauen und erarbeitete Achtung.

Der parlamentarische Korrespondent der Daily News meldet: Eine Kommission von liberalen und unionistischen Parteimännern sei vor einiger Zeit eingesetzt worden, um die Aufstellung einer neuen Wählerliste vorzubereiten. Die Neuwahl des Parlaments sei im Herbst nicht unwahrscheinlich.

Wie nötig es für England, diesem Prahlern zum Trotz, ist, seinen Bundesgenossen die britischen Leistungen klar zu machen, beweist eine in Paris veröffentlichte Polemik. Nach der Vossischen Zeitung veröffentlicht Clemenceau im „L'Homme enchaîné“ den Brief einer hervorragenden englischen Persönlichkeit, die sich gegen die Angriffe des Blattes auf England wehrt. Der Engländer schreibt wörtlich: „Wir müssen Italien, Russland, Belgien und Serbien versorgen. Der Augenblick wird kommen, wo wir das nicht mehr können, wenn die Verbündeten sich nicht selbst etwas bemühen. Alles will man von England: Schiffe, Kohle, Explosivstoffe, Stahl, Waggon, Lokomotiven, Fleisch, Brot und Geld. Im selben Augenblick werden aber auch noch Armeen gefordert. Ist das nicht zu viel verlangt? Dabei denkt Frankreich durchaus nicht lebenswürdig über England. Die Franzosen meinen, der Krieg sei ein gutes Geschäft für die Engländer, die deshalb wünschen, dass er lange dauert. Der Engländer warnt davor, den Geist des gegenseitigen Missvergnügens wachsen zu lassen, da das Ende des Krieges noch fern sei. Er fragt am Schluss wörtlich: Was hat der französische Staat getan, um die Lage zur See zu verbessern? Frankreich hat viel erörtert, aber nichts getan.“

## „Die Fledermaus“ im Sommertheater.

Die altvertrauten Strauss'schen Weisen, die die Zuhörer immer wieder fortreißen, haben gestern dem Sommertheater zu einem hübschen Erfolge verholfen. Diese Champagner gleich prickelnde Musik strömt so viel Wärme aus, dass die äussere Temperatur, die auch gestern dem sommerlichen Hause nicht eben günstig war, im gut besetzten Theater weniger bemerkt wurde. Die Zuschauer waren beifallsfroh, die lustigen Situationen fanden verständnisinniges Lachen, man freute sich am Guten und sah über manches Unzulängliche, das zum Teil in den Verhältnissen einer neuen Bühne liegen mag, gerne hinweg.

Die gute Stimmung brachten allen voran Lily Grebin als Adele und Paul Gerold als Eisenstein ins Haus. Diese Adele war ein munteres, verschmitztes Kammerzöfchen, die ihre Liedchen ebenso hübsch zu trällern wusste, wie im stummen Spiel jugendlich nett zu kokettieren. Man hatte immer wieder seine Freude, wenn Lily Grebin, die mit Eifer bei der Sache war, auf der Szene erschien und man verzieh gerne, wenn sie manchmal mehr als nötig die Bühne beherrschte. Der Eisenstein Paul Gerolds war voller Temperament. Seine Darstellung brachte das musikalische Gefühl mit für den Rythmus, der in jeder Note der Fledermaus schwingt. Auch seine Stimme drang durch; er hatte die absolute Sicherheit, stets ohne übermäßige Inanspruchnahme seines Organs gut gehört zu werden. Ein schauspielerisch hatte er glückliche Momente.

Auch die Italiener denken fleissig über die britische Hilfeleistung nach. Ein brieflicher Bericht des Giornale d'Italia aus London sagt über die Anwendung des englischen Wehrpflichtgesetzes, man müsse bedenken, dass die Leute, die jetzt zu den Waffen gerufen würden, nur widerwillig folgen werden. Aus ihnen wird man erst allmählich Soldaten machen müssen. Das offizielle England glaubt nicht, dass der Krieg in diesem Jahre zu Ende gehen kann, man glaube, dass die Zeit der Entente zu Hilfe kommen werde. Wenn man auch eine grosse Offensive für nächsten Sommer für notwendig erachtet, so misst man ihr doch keine durchschlagende Bedeutung bei.

## Die Russen an Frankreichs Front

Privattelegramm.

Berlin, 19. Mai.

Wie die „Blätter des Jura“, einer Züricher Depesche des „B. T.“ zufolge, melden, wurden die französischen Kontingente der russischen Truppen an der Vogesenfront vereinigt und ihre Bestände durch indische Truppen verstärkt.

## Japan und China.

Drahtbericht des W. T. B.

Kopenhagen, 19. Mai.

Aus Tokio wird der Petersburger Telegraphen-Agentur gemeldet: Auf der Konferenz der Gouverneure stellte der Premierminister Graf Okuma die Uebereinstimmung Japans mit den Ententemächten fest. Die japanische Regierung wünsche die Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zu China. Ueber die wirtschaftliche Lage Japans äusserte er, die Regierung habe alle Hindernisse entfernt. Jetzt seien im Lande die Wege zu wirtschaftlicher und finanzieller Selbständigkeit gebahnt. Das Vertrauen zu Japans Kraft erreiche im Inlande und im Auslande eine ungeahnte Höhe.

Die chinesische Regierung erhob Einspruch gegen das Verhalten eines japanischen Regimentskommandeurs, der den Kommandeur einer chinesischen Division überreden wollte, vor den Revolutionären zu kapitulieren und die Unabhängigkeit Schantung zu erklären, damit die Unruhen ein Ende nähmen. Verschiedenen Gerüchten zufolge will die japanische Regierung diesen Protest mit einem Gegenprotest wegen der Ermordung eines japanischen Soldaten und der Vernichtung der japanischen Telegraphen in Schantung durch die chinesischen Soldaten beantworten.

Ein Deutscher als türkischer Unterstaatssekretär. Der Reichsgerichtsrat und frühere national-liberale Reichstagsabgeordnete für Dresden, Heinze, ist, wie die Magdeb. Zeitung erfährt, zum Unterstaatssekretär in das türkische Justizministerium berufen worden. Derartige Ernennungen von Deutschen für türkische Zentralbehörden werden, wie das Blatt schreibt, noch mehrfach erfolgen.

Der Siegeszug der Sommerzeit. Die zweite Kammer in Kristiania hat die Einführung der Sommerzeit in Norwegen einstimmig angenommen. Der Beschluss wird sofort vom König gutgeheissen werden und die Sommerzeit tritt Sonntag Abend in Kraft.

Die Rosalinde gab Emmy Legler; ihr fehlen, was sich besonders im zweiten Akt bei dem grossen Solo der Rosalinde bemerkbar machte, die gesanglichen Mittel, die zur Durchführung dieser Rolle notwendig sind. Ein schwaches Organ, über das sich nicht hinwegsehen lässt, weil es auch durch keine schauspielerische Beweglichkeit und Regsamkeit ausgeglichen wird.

Besonders gut gelangen die Chöre. Das Orchester spielte recht sauber, wenn auch an manchen Stellen etwas geschleppt wurde. Ein ganz grosser Erfolg war wieder der von früher bekannte Czardas, den Josefowitz mit seiner Frau tanzte und den man gerne als Da capo noch einmal genossen hätte: in der Pussta, die das Künstlerpaar uns vorzauberte, hätten wir gerne länger verweilt, als in die raue Wirklichkeit der rotgelockten Donauwellen hinabzusteigen.

Alles in allem, es war ein erfolgreicher Abend der neuen Direktion; möge es der Beginn einer Reihe von Vorstellungen sein, die den nicht zu niedrig geschraubten Erwartungen des Wilnaer Deutschtums entsprechen.

Den Anschluss an den deutschen Bühnenverein hat, wie aus Budapest gemeldet wird, die königlich ungarische Oper in Berlin angemeldet. Die Tatsache ist ebenso erfreulich, wie bezeichnend. Es ist noch nicht allzu lange her, dass die ungarischen Bühnen ihre Unabhängigkeit gegen alle ausserungarischen Einflüsse mit Sorgfalt schützten. Wenn nun die Leitung der ausgezeichneten königlichen Oper in Budapest sich mit dem deutschen Bühnenverein zur gemeinsamen Vertretung der Berufsinteressen zu verbinden wünscht, so darf man auch in dieser Tatsache einen Beweis für das Vertrauensverhältnis zwischen den verbündeten Staaten erblicken, das sich nun von politischen auch auf das künstlerische Gebiet ausdehnt.

## Fremdherrschaft in Griechenland

Privattelegramm.

Berlin, 19. Mai.

Nach Blättermeldungen aus Athen erliessen, der Deutschen Tageszeitung zufolge, die französischen Militärs in dem griechischen Orte Kilinri eine Bekanntmachung, nach der die Einwohner den Ort innerhalb dreier Tage zu verlassen haben. 500 Mann französische Truppen besetzten das Fabrikstädtchen Skiros und vertrieben die Bevölkerung. Aus Saloniki wurden rekonvaleszente Soldaten nach Kilinri gebracht, wo sie den Betrieb der dortigen Fabriken für Zwecke des Vierverbandes übernehmen und auch ferner aufrecht erhalten sollen.

Nach einer Meldung des Athener Embros ist ein Attentat gegen den Reorganisator der Serben auf Korfu, den französischen Admiral Monplaisir, verübt worden, der schwer verletzt wurde. Nach Wiedererlangung der Besinnung wurde der Admiral auf seine Forderung sofort an Bord seines Flaggschiffes nach Frankreich zurückgeführt.

Wie die Vossische Zeitung aus Amsterdam meldet, sollen die in Saloniki angekommenen Serben jetzt die Franzosen an der Front ablösen. Militärischen Kreisen ist es sehr zweifelhaft, ob die Serben noch zur Verteidigung der vordersten Front geeignet sind. Die Serben selbst wünschen nur einige Kilometer Frontlänge in Mazedonien zu besetzen, wo ihnen eine Art Ruhestellung geschaffen werden soll. General Sarrail will sie dagegen auf eine breitere Front verteilen und von den Franzosen und Engländern Reserven stellen. König Peter erhielt nicht die Genehmigung, mit seinen Truppen zu ziehen. — Das Blatt Neon Asty berichtet, Kronprinz Alexander werde mit König Konstantin in Athen über die zwischen Serbien und Griechenland schwebenden Fragen beraten. Der Kronprinz hofft, durch das persönliche Eingreifen die Zustimmung Griechenlands zu den bisher ablehnend behandelten Fragen zu erhalten.

## Türkischer Heeresbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Konstantinopel, 19. Mai.

Das Hauptquartier teilt mit: An der Irankfront, im Abschnitt von Hanikin keine Veränderung. Im Kaukasus haben wir im Abschnitt von Bitlis durch unser Artilleriefeuer mit Verschanzungsarbeiten beschäftigte feindliche Truppen gestört. Am 15. Mai griff der Feind in Stärke eines Regiments in später Stunde unsere östlich der Ortschaft Aghnot, westlich Xens aufgestellte Abteilung an. Der Kampf dauerte bis Mitternacht. Der Angriff des Feindes scheiterte. Am 16. Mai erhielt der Feind ein Bataillon zur Verstärkung und erneuerte seinen Angriff. Der Kampf dauerte bis Mittag. Schliesslich wurde der Gegner gezwungen, sich zurückzuziehen, wobei er schwere Verluste erlitt und eine Anzahl Gefangene sowie Waffen und Munition in unseren Händen liess. Angriffe, welche der Feind am 16. Mai an vier Punkten gegen unsere Stellungen auf dem Berge Zialet Tepe, 40 Kilometer östlich der Ortschaft Baiburt, sowie gegen unsere Stellungen bei Ack Dagh, 10 Kilometer südlich vom genannten Berge, machte, wurden sämtlich mit ungeheuren Verlusten für den Feind abgeschlagen.

## Drei russische Gouverneure.

Die Geschichte der russischen Verwaltung erschöpft sich, so wird der „Frkft. Ztg.“ geschrieben, in den letzten zwei Jahrhunderten fast ausschliesslich in einer Sammlung von Anekdoten über die Gouverneure, die als Vertreter der unbeschränkten Selbstherrschaft um so schrankenloser ihrer Laune und Willkür fröhnten, je weiter sie vom Sitz der Zentralgewalt entfernt sind. Aus den Archiven des Gouvernements Kaluga veröffentlicht jetzt N. W. Sacharow im „Ruskij Archiw“ eine Reihe kurioser Denkwürdigkeiten.

Da kam z. B. gegen das Ende der Regierung Nikolaus I. ein Graf E. P. Tolstoj als Gouverneur nach Kaluga, wo er sich bald den Ruf einer alten Betschwester erwarb. „Er duftete nach Kirchenlampen-Oel“, so heisst es in einem zeitgenössischen Bericht. Der Gouvernementspalast wimmelte von frommen, alten Vätern und Mütterchen, von Pilgern und Wahrsagern. Die Frömmigkeit des Gouverneurs nahm manchmal geradezu phantastische Formen an. Eines Tages besuchte er ein Frauenkloster vor den Toren Kalugas. Die Aebtissin, von ihren Nonnen umgeben, trat unters Tor, um den hohen Besucher zu empfangen. Kaum hatte der Gouverneur seinen Wagen verlassen, so fiel die Aebtissin vor ihm auf die Knie. Der Gouverneur erwiderte den Gruss sofort auf dieselbe Weise. Nun erhob sich die Frage, wer zuerst wieder aufstehen sollte. Die Aebtissin konnte sich vor lauter Respekt nicht dazu entschliessen, der Gouverneur aber wollte aus Ehrfurcht vor dem geistlichen Range der Aebtissin ebenfalls nicht zuerst aufstehen. So lagen sie, den Kopf auf den Boden, einander gegenüber und blinzelten sich manchmal an, um zu sehen, ob nicht etwa der andere oder die andere aufstünde. Endlich wurde doch der Gouverneur der Sache müde. Hablaut



Am linken Flügel, im Küstenabschnitt, beschäftigte sich der Feind mit Befestigungsarbeiten. Am 16. Mai nachmittags feuerte ein feindliches Wachtschiff auf die Umgebung von Tschesme an der Küste von Smyrna einige Geschosse ohne Wirkung ab und zog sich dann zurück. Auf einen feindlichen Monitor, der an der Küste der Insel Keusten gestrandet ist, rief das Feuer unserer Artillerie einen Brand hervor. Von dem Schiff ist nurmehr das Wrack vorhanden; an den übrigen Fronten keine Veränderungen.

## Kriegsbeschädigten-Fürsorge der Eisenbahn.

Der Bezirksausschuss der Kriegsbeschädigtenfürsorge der Preussisch-Hessischen Staatseisenbahnen und der Reichseisenbahnen in Königsberg in Preussen hat nachstehende Bekanntmachung erlassen:

„Unter besonderer Förderung des Königlich Preussischen Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten und Chefs des Reichsamtes für die Verwaltung der Reichseisenbahnen ist durch die von dem allgemeinen Verbands der Eisenbahnvereine der Preussisch-Hessischen Staatsbahnen und der Reichseisenbahnen eingerichtete Kriegssammlung der Eisenbahn eine besondere ergänzende Fürsorgeeinrichtung für kriegsbeschädigte Eisenbahner und kriegsbeschädigte Söhne von Eisenbahnbediensteten geschaffen worden. Sie will nicht etwa die berufenen Stellen des Reiches, des Staats usw. von ihren Verpflichtungen entlasten und in der Heilbehandlung der kriegsbeschädigten Eisenbahner eine teten ganz oder teilweise abnehmen, sondern bezweckt, diese zugunsten der Eisenbahnkriegsbeschädigten derart zu ergänzen, und auszugestalten, dass auch den Minderbegüterten eine so vollkommene Fürsorge geboten wird, wie sie sich neben den gesetzlichen Leistungen nur Personen verschaffen können, die über die hierfür notwendigen Geldmittel verfügen. Diese Fürsorge umfasst alle infolge von Verwundung, Verletzung oder auch dauernde Einbuße an Gesundheit durch den Krieg geschädigten Eisenbahner und Eisenbahnersöhne der oben genannten Staatsverwaltungen und wird sich nach der Lage der einzelnen Fälle auf verschiedenen Gebieten betätigen:

- a) in Maßnahmen zur Besserung des Gesundheitszustandes des kriegsbeschädigten Eisenbahners zur Hebung seiner Erwerbsfähigkeit durch Heilbehandlung (mediko-mechanische, orthopädische Behandlung, Bestrahlungen und Elektrisierungsverfahren, Unterbringung in geeigneten Heilbädern usw.), in Beschaffung besonderer Hilfsmittel usw. nach der Entlassung aus dem Heeresdienst;
- b) in der Berufsberatung, Ertüchtigung zur Ausübung des alten Berufs, soweit dies irgend möglich ist, oder in der Ausbildung zu einem neuen Beruf durch Unterweisung in Werkstuben, Unterrichtsanstalten usw.
- c) in der Unterstützung bei der Unterbringung auf geeigneten Arbeitsposten,
- d) in der angemessenen Versorgung in Familien, in einem Heim oder milden Stiftungen, wenn die Ertüchtigung zu einem passenden Beruf in Ausnahmefällen nicht mehr zu erreichen ist.

Wer von den kriegsbeschädigten Eisenbahnbediensteten oder den beschäftigten Söhnen der Eisenbahner unsere Hilfe und weitere Fürsorge in Anspruch

nehmen möchte, wende sich schriftlich an den Bezirksausschuss der Kriegsbeschädigtenfürsorge der Preussisch-Hessischen Staatseisenbahnen und der Reichseisenbahnen in Königsberg, Hintere Vorstadt Nr. 55.“

## Irische Wirkungen.

Drahtbericht des W. T. B.

New York, 19. Mai.

Gestern wurden in den meisten katholischen Kirchen des ganzen Landes Requiems oder Gebete für die hingerichteten Führer des irischen Aufstandes abgehalten. Monsignore Moquirk von der St. Paulskirche in New York forderte die Gemeinde auf, Gott zu bitten, England zu demütigen, indem er die Hinrichtung der irischen Führer eine Tat des Wahnsinns nannte. Der Prälat sagte: Wen Gott verderben will, den schlage er mit Torheit.

Am Nachmittag und in der Nacht wurden etwa 120 Versammlungen in verschiedenen Städten der Vereinigten Staaten mit Anschluss von Washington abgehalten, um der Sympathie mit der Erhebung Irlands und dem Abscheu über Englands tyrannische Massnahmen Ausdruck zu geben. Das bedeutendste Kennzeichen der Versammlungen war der Umstand, dass fast alle Sprecher nicht der alten separatistischen Minderheit, sondern der grossen Zahl der Konvertierten angehörten. Die Sache der irischen Unabhängigkeit hat hier während der letzten drei Wochen gewonnen. Überall verglichen die Redner den irischen Aufstand mit der amerikanischen Revolution. Die allgemeine Ansicht geht dahin, dass infolge der irischen Ereignisse Englands Sache hier schwer gelitten hat und noch weiter leiden wird.

Leutnant White, ein Sohn des aus dem Burenkrieg bekannten Feldmarschalls Sir George White, wurde in Wales verhaftet unter der Anklage, dass er Walliser Bergleute zum Streik aufzuzetteln wollte, weil der irische Aufständische Connolly erschossen wurde.

Die mit der Untersuchung des irischen Aufstandes betraute königliche Kommission hat ihre Tätigkeit begonnen. Sir Matthew Nathan, der letzte Untersekretär des Lordleutnants beschrieb Organisation, Anzahl und Bewaffnung der unbotmäßigen irischen Freiwilligen und erklärte, die Behörden hätten davon abgesehen, sie vor dem Aufstande zu entwaffnen, weil sie glaubten, dass dies notwendigerweise zu einem Blutvergiessen und sofortigem Ausbruch einer Erhebung geführt haben würde, ausserdem zu einer Entfremdung der Sympathien weiter Kreise der loyalen Iren.

**Ein Kriegskontrollgesetz.** Wie das Berliner Tageblatt erfährt, ist das Reichsschatzamt gegenwärtig mit der Vorbereitung eines Kriegskontrollgesetzes beschäftigt, wie es mit Rücksicht auf die im Rahmen der Kriegführung und Kriegswirtschaft geleisteten und weiter entstehenden Milliardenausgaben von verschiedenen Seiten wiederholt befürwortet wurde.

**Der Donau-Oderkanal.** Eine Abordnung unter Führung des Wiener Bürgermeisters Dr. Weiskirchner und des Präsidenten des Zentralvereins für Fluss- und Kanalschiffahrt, Dr. Russ, überreichte dem österreichischen Handelsminister eine ausführliche Denkschrift, in der die Forderung vertreten

und begründet wird, dass die Regierung den Bau des Donau-Oder-Weichsel-Kanals mit einem Stichkanal nach Brünn im Anschluss an das deutsche Wasserstrassennetz mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln fördern möge. Im Laufe der Besprechung wies Dr. Russ auf die militärische Bedeutung des Donau-Oder-Kanals hin, besonders aber auf die Forderung nach einem billigen Verfrachtungswege für die Versorgung mit Lebensmitteln und für die Rohstoffbeschaffung.

**Kurze Nachrichten.** Der Führer der Zentrumsparlei, Oberlandesgerichtspräsident Dr. Spahn, Mitglied des Reichstages, vollendet am 22. Mai sein 70. Lebensjahr.

Nunmehr wird auch für Russland die Heilmittelfrage sehr ernst. Die Zentralverwaltung des Roten Kreuzes teilte sämtlichen Krankenhäusern mit, dass sie künftig Medikamente nur den unmittelbar an der Front gelegenen Lazaretten liefern könne.

## Im besetzten Gebiet.

Ersatz für Rauhfutter.

Nach einer Verordnung des Oberbefehlshabers Ost vom 20. April d. J. kann als Ersatz für Heu und sonstiges Rauhfutter die Gewinnung von Futterreisig, das sich als Nahrungsmittel gut bewährt hat, nicht dringend genug empfohlen werden. Nur ist darauf zu achten, dass es rechtzeitig, d. h. bis Anfang Juni und gut getrocknet eingebracht wird. Unter Beachtung der Anweisungen der Forstverwaltungen darf derartige Futterreisig unentgeltlich gesammelt werden. Auch das Schilf hat sich als ausserordentlich nahrhaftes Ersatzfuttermittel erwiesen und wird gehäckselt von den Tieren gerne gefressen. Nachdem es gemäht ist, muss es ein bis zwei Tage auf der Erde liegend abwelken und dann wie Getreide gebunden mindestens 10 bis 12 Tage gut getrocknet werden.

Beschlagnahme von Zigaretten.

Bei einem Händler in Bialystok wurden von der Gendarmerie über 3000 Zigaretten beschlagnahmt, die dieser in kleinen Packungen verkaufen wollte. Er hatte sie der Nachversteuerung, die durch aufgeklebte Banderole oder Steuerzeichen kenntlich gemacht ist, entzogen. Ausser dem Verlust seiner Ware wird der Händler noch eine Geldstrafe zu erwarten haben.

Amtsantritt.

Der neue Kreishauptmann von Suwalki, Graf Reichenbach, hat am 15. Mai sein Amt angetreten.

Ein bestechlicher Stadtbote.

Vor dem Friedensgericht in Kielmy hatte sich, der „Kown. Ztg.“ zufolge, der Arbeiter Jankel Leib Kleinberg zu verantworten. Er war im November 1915 Stadtbote von Kielmy und wurde als solcher von dem Bürgermeister der Stadt auch zur Beschaffung von Fuhrwerk im Auftrage der Etappenkommandantur verwendet. Am 2. November missbrauchte Kleinberg seine Befugnisse dadurch, dass er zwei Fuhrwerksbesitzern für Befreiung von der Fahrt Geld abforderte und auch von jedem einen Rubel erhielt. Der Angeklagte ist wegen Bestechung und Erhebung ungesetzlicher Abgaben mit 9 Monaten Gefängnis bestraft worden.

sagte er: „Mütterchen wäre es nicht Zeit, aufzustehen?“ Dann standen die beiden gleichzeitig miteinander auf, womit das nicht alltägliche Zeremonial seinen Abschluss fand. Der fromme Gouverneur verliess sich im übrigen vollständig auf die Hilfe übernatürlicher Kräfte und hielt es wohl für ein Vergehen, durch eigene Taten in den vorausbestimmten Lauf der Dinge einzugreifen. Grundsätzlich schrieb er daher auf alle ihm vorgelegten Akten: „Bis zum nächsten Einlauf liegen zu lassen!“ Mit der Zeit wurde das zu einer richtigen Obstruktion von oben, zu einem passiven Widerstande des Gouverneurs, und die Folge davon war ein vollständiges Chaos in der Verwaltung.

Man musste den Grafen absetzen und ihm einen wegen seiner Geschäftigkeit bekannten Nachfolger geben, einen gewissen Herrn Bulgakow, der von 1854—1856 in Kaluga regierte. Die Chronik schildert ihn als einen hochgewachsenen, glattrasierten Herrn mit Glotzaugen, der immer mit einem mächtigen Spazierstock ausging und dieses Instrument gelegentlich seinen Untertanen zu fühlen gab. Er fluchte und schimpfte wie ein Fuhrmann, aber er setzte es durch, dass der Berg von unerledigten Akten, die ihm sein Vorgänger hinterlassen hatte, abgebaut wurde. Die Beamten mussten in der Frühe um 8 Uhr auf dem Bureau erscheinen und durften es erst um 2 Uhr nach Mitternacht wieder verlassen. Vor jeder Kanzlei stand eine Wache mit geladenem Gewehr, die streng darauf achten musste, dass kein Beamter etwa auf den Hof ging um zu rauchen, und die das Personal auch auf den geheimsten Ausgängen begleiten und überwachen musste.

Nach der dreijährigen Herrschaft dieses Gewaltmenschen kehrte sich die Achse der Welt ereignisse für Kaluga wieder auf die andere Seite. Es erschien wiederum ein Graf Tolstoi, der zwei Jahre regierte, und von dem die Annalen Kalugas nur eine Tat zu berichten wissen: er schaffte in den Kanzleien den Streusand ab und führte dafür den Gebrauch des

Fließpapiers ein. Mit dieser erfreulichen Reform schliesst der erste Ausschnitt aus der Geschichte einer russischen Stadt, die die Zeitschrift noch fortzusetzen gedenkt.

**Jüdisches Theater.** Im Jüdischen Theater (Zirkus-Gebäude am Lukischki-Platz) finden heute zwei Vorstellungen statt: nachmittags um 2 Uhr geht der dreiaktige Schwank „Das reiche Erbe“ zum zweiten Mal in Szene; abends 6½ Uhr gelangen drei Einakter zur Aufführung, und zwar: 1) „Das ewige Lied“ von Arnstein; 2) „Glücksvorgessen“ von Pinsky; 3) „Der Dieb“ von Mirabeau.

**Erinnerungsausstellung an Robert Koch.** Bei Gelegenheit der Enthüllung des Berliner Robert-Koch-Denkmals am 27. Mai findet im Kaiserin-Friedrich-Haus in Berlin eine Ausstellung von Erinnerungsgegenständen an Robert Koch statt. Es finden sich Bilder aus seiner frühesten Zeit der Tätigkeit, als er Kreisarzt in Wollstein war, dann aus seiner späteren Zeit in Tätigkeit am Reichsgesundheitsamt und am Institut für Infektionskrankheiten, Bilder von seinen Expeditionen nach Afrika und Japan, Mikroskope, Apparate, die er benutzt hat und vieles andere.

**Eröffnung des Instituts für Ostdeutsche Wirtschaft.** Vor einem Kreis geladener Gäste, unter denen sich die Spitzen der Behörden und der Senat der Universität befanden, erfolgte in Königsberg die Eröffnung des Instituts für Ostdeutsche Wirtschaft. Oberpräsident von Batocki wies in einer Ansprache darauf hin, wie segensreich das Zusammenarbeiten von Wissenschaft und Praxis bei Naturwissenschaften gewirkt habe. Auch auf volkswirtschaftlichem Gebiete sei ein solches Zusammenarbeiten mehr als bisher zu erstreben. Besonders im Kriege habe sich die grosse Bedeutung der Volkswirtschafts-Wissenschaft gezeigt. Der Direktor des

Instituts, Professor Dr. Hesse, legte die Aufgaben der Anstalt dar. Im besonderen wies er auf die Notwendigkeit des Ausbaues unserer wirtschaftswissenschaftlichen Einrichtungen und auf das Zusammengehen von Wissenschaft und Praxis hin. Der Prorektor der Albertus-Universität, Professor v. Giercke, gab den besten Wünschen für die glückliche Entwicklung dieses Tochterinstituts der Albertus-Universität Ausdruck.

**Bulgarisch-Türkisches Theater in Wien.** Die bulgarische Regierung hat auf eine Einladung hin angeordnet, dass unter Führung des hervorragendsten bulgarischen Darstellers Orgnjanow 15 Hauptdarsteller des bulgarischen Nationaltheaters in Sofia bei der Festvorstellung mitwirken, die der Journalisten- und Schriftstellerverein „Concordia“ am 25. d. M. im Wiener-Carl-Theater veranstaltet. Die Mitglieder der Sofioter Nationalbühne werden auch alle Dekorationen und Volkstrachten mitbringen, die zur Aufführung des Volksdramas „Die Drachenhochzeit“ erforderlich sind. Die moderne türkische Literatur wird durch das Werk „Leila“ des jungtürkischen Dichters Izzet Melih vertreten sein, ein Werk, das zum ersten Male in deutscher Sprache zur Aufführung gelangt.

**Der leutselige Oberst.** Ein französischer Oberst der die Führung eines neuen Regiments erhalten hatte, war bei der Vorstellung bemüht, jedem etwas Angenehmes zu sagen und sich damit die Zuneigung der Leute zu erwerben. Als er einen Soldaten erblickte, der schüchtern und ängstlich dastand, ging er auf ihn zu und redete ihm mit den ermutigenden Worten an: „Nun, junger Freund, gefällt es Ihnen im Regiment? Oder haben Sie über etwas zu klagen? Bei mir brauchen Sie kein Blatt vor den Mund zu nehmen. Nun reichen Sie mir Ihre Hand und schreiben Sie Ihrem Vater, dass Ihnen Ihr Oberst persönlich die Hand gedrückt hat. Was ist denn übrigens Ihr Vater?“ „General, Herr Oberst.“



**Deutsches Sommertheater in Wilna**  
Botanischer Garten. Dir.: Curt Grebin. Botanischer Garten.

Sonnabend, den 20. Mai 1916, abends 8 1/4 Uhr:

**„Der Waffenschmied“**  
Komische Oper in 4 Aufzügen von Alb. Lortzing.

Sonntag, den 21. Mai 1916, zum zweiten Male:

**„Die Fledermaus“**

Operette in 3 Aufzügen von Johann Strauss.

Eintrittskartenvorverkauf an den Kassen am Eingang des Botanischen Gartens von 11—1 Uhr und von 5 Uhr ab.

**Zirkus - Theater (Lukischki-Platz)** [288]

Vereinigung Jüdischer Dramatischer Schauspieler unter der Leitung von M. Kowalsky.

Sonnabend, den 20. Mai 1916: 2 Vorstellungen:  
Nachmittags 2 Uhr zu ermäßigten Preisen:  
„Das reiche Erbe“  
Schwank in 3 Aufzügen (mit Gesang) von M. Manusewitsch.  
Kinder zahlen auf sämtlichen Plätzen 40 Pfg.  
Spilleitung: L. Kadisohn.

**Gaswerk Wilna.**

Der Verkauf von **Holzkohle**

ist wieder aufgenommen worden. Derselbe findet nur in den Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr statt.

Verwaltung des Gaswerks.  
Morenz.

[286]

**Wichtig für Kaufleute!**

Webernehmen Kommissionen für Deutschland.  
Einkauf von Waren in allen Branchen.

Muster und Preise auf Wunsch zur Verfügung. — Korrekte und schnelle Erledigung.

Magazin  
**Jeannot Baruchson**, Gebr. A. u. H. Aischwang  
WILNA, Grosse Strasse No. 72.

**Konrad Hirsch, Eydtkuhnen**

Spedition und Verzollung.

Die zoll- und bahnamtliche Abfertigung von Sendungen aller Art nach Stationen des besetzten Gebietes besorgt billig und sachgemäß

A 224]

Konrad Hirsch.

**KIOS**  
**CIGARETTEN**  
— TRUSTFREI —

Blaue Hand	St. 1 1/2 Pf.
Kios Sachsen	„ 2 „
Deutsche Macht	„ 2 „
Kleine Bayern	„ 2 „
v. Mackensen	„ 3 1/2 „
Fürsten	„ 4 „
Welt-Macht	„ 5 „

**Wilnaer Zeitung**  
1 9 1 6

kleine Stephanstr. 23.  
WILNA

**Drucksachen**

für

**Militär- und Zivilbehörden**

werden schnellstens hergestellt.

**Kino-Theater**

**Richard Stremer**

Große Straße 74

**Dr. L. von Macianski**  
(fr. Assistent der Pariser Akad.)  
Geschlechtskrankheit u. Syphilis  
Ostrabrama Strasse 25.  
9-1; 6-7.

**Laboratorium**

für bakteriologische Untersuchungen, wie auch Tripper u. Syphilis.  
Dr. Chasanowski, Wall-Str. 15.

**Achtung!**

Hierdurch zur Kenntnisnahme, dass ich mit dem Schreibbüro Deutsche Strasse 26 nichts mehr zu tun habe. [284]

Rechtskonsulent  
**Moses Krawetzki**,  
Kohlenstrasse 14/16.  
Sprechstunden 5-7 Uhr abends.

**Dobermann-Rüde**

gegen Ende März in der Gegend Berkhof u. Nowo-Alexandrowsk entlaufen. Wiederbringer erhält 50 Mark Belohnung.  
Rittmeister Schuhmacher,  
Adr. durch „Wilnaer Zeitung“.

**Königlich Sächsische Landes-Lotterie**  
Ziehung 1. Klasse  
14. und 15. Juni 1916

110000 Lose 55000 Gewinn

im Betrage von

20801000

800000

500000

450000

400000

300000

500000

200000

150000

100000

Preise der Lose 1. Klasse

1/10 1/5 1/2 1/1 Los

5.- 10.- 25.- 50.- M.

Volllose für alle Klassen gültig

1/10 1/5 1/2 1/1 Los

25.- 50.- 125.- 250.- M.

**Eduard Renz**

Dresden-A. Annenstr. 3

Bank-Konto: Allg. Dtsch. Credit-Anstalt

**F** Hannoverische

**FAHNEN-**

Fabrik [A12]

Franz Reinecke, Hannover

**Heute das neue Programm:**

1. Das Fischermädchen v. Manholm. Drama in 3 Akten.
2. Bumkes Glück bei Frauen. (Komödie.)
3. Er will ins Feld. (Komisch.)
4. Eiko - Woche. (Natur.)
5. Ausser Programm: Heil Kaiser Dir! Huldigungsfilm für S. M.

Zwischentext in deutscher Sprache.

Konzert-Orchester

unter der Leitung des Konzertmeisters vom Petersburger Konservatorium H. Jadowker.  
2 mal wöchentlich Programmwechsel.

[32]



**Jäger - Restaurant**

St. Georgstrasse 9

Frühstück-, Mittag- und Abendbrot.

Reichhaltige Auswahl. Besonders ist das Buffet (nach russischer Art) zu kleinen Preisen zu empfehlen. [64]

Mittags und Abends angenehme Musik.

Einzelzimmer für kleinere Gesellschaften

Haupttreffer ev. M. 800000

**Lose**

1. Klasse 169. Königl. Sächs. Landes-Lotterie

Ziehung am 14. u. 15. Juni

1/10 M. 5.— 1/5 M. 10.—

1/2 M. 25.— 1/1 M. 50.—

empfiehlt u. versendet die Kollektion von

Joh. Schramm, Wurzen i. Sa.

**Sauerkohl,**

Saure Gurken, Rote Rüben

bietet an [A 230]

**J. Karon, Grodno**

Vorstadt, Fleischerstr. 11.

**Betten 16 M.**

(Oberbett, Unterbett, 2 Kiss., bessere 20, 25, 30, 35, 40, 45 M. usw., Daunebetten 48 bis 120 M., Federn- und Halbdauen 50, 75 Pf., 1.—, 1,50, 2.— M., Daun 2,50, 3.—, 4.—, 5.—, 6.— M.)

**Rudat,** engros und

Rudat, engros und

Bettenfabrik Königsberg i. Pr.

Schmiedestr. 5.

Erstes und grösstes Betten-

spezialgeschäft am Platze.

Leichter Verkauf, guter Verdienst.

**Brieftaschen** für Zivil u. Milit.

tär, b. 25 Stück aufw. auch m. Widm.-Präg.

Preislagen: 0,30, 0,50, 0,75, 1.—, 1,25, 1,50, 1,75, 2.—, 2,25, 2,50, 2,75, 3.— M. per Stück.

Auswahlsendung, Preise nach

Wahl, geg. Vereins. franko, Nachn.

30 Pf. mehr. Bei 12 Stück auch sort.

20% Rab. Garantie Zurücknahme.

Exporthaus „Möve“, Blasewitz 60.

Wer wagt, gewinnt!

**169. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie**

Ziehung 1. Klasse:

14. und 15. Juni 1916.

Im günstigsten Falle:

**800000**

Hauptgewinne:

500000

300000

200000

150000

100000

Hierzu empfehle:

**Klassenlose**

1/10 1/5 1/2 1/1 Los

5.— 10.— 25.— 50.— M.

**Vollose**

(für alle 5 Klassen gültig)

1/10 1/5 1/2 1/1 Los

25.— 50.— 125.— 250.— M.

Loshändlern bestmögliche

Bedingungen. [A233]

Prompte und streng reelle

Bedienung wird zugesichert.

**Emil Zarncke,**

Kgl. Sächs. Lott.-Kollekt.,

DRESDEN 6,

König-Albert-Strasse 24.

Eine gute Leuchttuhr kaufen Sie am besten u. billigsten direkt vom Uhrmachermeister Karl Kleeberg, Chemnitz 12, Reitbahnstr. 19.  
Einfache Leuchttuhr . . . . . M. 5.50 bei 3 Stück M. 5.25  
Mit Leuchtzahlen . . . . . „ 8.80 „ 3 „ „ 8.35  
Armband-Leuchttuhr . . . . . „ 9.50 „ 3 „ „ 9.—  
Armband-Leuchtzahlen-Uhr . . . . . „ 11.50 „ 3 „ „ 11.—  
Uhrketten 75 Pf., längl. Kapseln 75 Pf., runde 50 Pf., Lederbänder 80 Pf. Alles nur beste Gebrauchsware! Schund führe ich nicht! Voreinsendung des Betrages erwünscht! [A218]  
Reparaturen sehr schnell und billig!

**Marketender! Kantinen! Wiederverkäufer!**

Billigste Bezugsquelle für

**Kriegspostkarten**

nach hochinteressanten Original-Aufnahmen, über 400 verschiedene Muster vom östlichen Kriegsschauplatz, u. a.:

Wilna, Warschau, Kowno, Grodno, Mitau, Libau, Schaulen, Taugoggen, Rossinje, Skandville, Kalvarja, Marjampol, Wilkowschki, Suwalki, Grajewo, Mlawa, Augustowo usw. Ferner aus Kurland, Talsen, Friedrichstadt, Tuckum, Schönberg, Janiszky, Zabeln, Kandau, Dondangen, Kl. Irben. Prachtv. Ansichten aus der Mitauer Kronforst u. d. Gegend an der Düna. Ansichten vom kurländischen Ostseestrand usw.  
Preis für 100 Stück 2.50 M. [A 165]

Bunte Karten nach Original-Aufnahmen von der Ostfront

100 Stück 2.50 M.

Bunte, patriotische Liebesserienkarten, 100 Stück 2.50 M.

Bunte, russisch-poln. Volkstypenkarten, 100 Stück 3.— M.

Feldpostbriefe und Mappen, Feldpostkarten,

Briefpapier zu billigsten Engros-Preisen.

Wiederverkäufer, die grosse Posten kaufen, wollen

Spezialofferte verlangen.

Versand erfolgt nur geg. Voreinsendung d. Betr. Porto extra.

**Gebrüder Hochland, Verlag**

KÖNIGSBERG i. Pr., B. Schliessfach 60.



## Reinigt die Gräben!

Wenn man die zum Befehlsbereich Ob.-Obst gehörenden besetzten Gebiete Russlands durchquert, fällt vor allem ins Auge, wie sehr die Abzugsgräben und Wasserläufe aller Art auf den Feldern vernachlässigt worden sind. Scheinbar ist bisher der Bevölkerung ganz unbekannt geblieben, dass durch diesen Umstand die Erträge der landwirtschaftlich benutzten Grundstücke an Güte und Menge in erheblichem Maße verringert werden und dass unzeitige Ueberflutungen im Sommer oft eine Schädigung, wenn nicht Vernichtung der Ernte zur Folge haben. Stets aber bedeuten vernachlässigte Gräben eine erhebliche Erschwernis bei Einbringung der Ernte. Auf diese Uebelstände weist der Oberbefehlshaber Ost in einer besonderen Verordnung mit Nachdruck hin und bestimmt, dass alle Abflussgräben zu räumen und unberechtigte Vorfluthindernisse aus den Wasserläufen zu beseitigen sind.

Die Grabenräumung in den Grundstücken und an Privatwegen ist von den Eigentümern oder Nutznießern, an öffentlichen Wegen von den Gemeinden zu fordern. Die Räumung der nicht schiffbaren Wasserläufe ist den Besitzern oder Nutznießern der Ufergrundstücke aufzuerlegen, wenn nicht andere Räumungspflichtige ermittelt oder herangezogen werden können. Sowohl in den Grundstücken und Privatwegen als auch in den öffentlichen Wegen und Strassen sind Durchfahrten, Durchlässe und Brücken, die bei gewöhnlichem Wasserstande den Wasserabfluss hindern, in der Sohle tiefer zu legen und wenn möglich zu verbreitern.

Zur Verhinderung sommerlicher Ueberflutungen sind sämtliche gras- und krautwüchsigen Gräben und Wasserläufe rechtzeitig vor der Heuernte von den Unterhaltungspflichtigen einmal gut auszumähen oder auszukraufen. Bei starkem und schnellem Gras- und Krautnachwuchs ist das Ausmähen oder Krauten nach Erfordernis zu wiederholen. Bei Stauwerken ist jede Ueberschreitung der berechtigten Stauhöhe zu bestrafen.

**Aenderung der Schüleruniformen.** Mit dem 20. Mai 1916 tritt die Anordnung in Kraft, dass die blanken Knöpfe an den russischen Schüleruniformen durch nicht glänzende und nicht aus Metall bestehende Knöpfe zu ersetzen sind, sowie dass Spiegel und Knöpfe auf den Mantel- und Litewkakragen zu entfernen sind. Es wird nochmals an dieser Stelle auf die Bestimmungen hingewiesen. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

**Die Taubstummen als Kriegsteilnehmer.** In einer Eingabe an den Kaiser hatte der Arbeitsausschuss für die Allgemeinheit der deutschen Taubstummen gebeten, dafür einzutreten, dass auch taubstumme, aber sonst gesunde und kräftige Männer als Soldaten eingestellt werden dürfen, zumal sie sich recht zahlreich zur Verwendung in irgend einem militärischen Zweige gemeldet hätten, aber auf Grund der einschlägigen Bestimmungen zurückgewiesen worden wären. Die Eingabe wurde sorgfältig geprüft, doch hat der Kaiser der Bitte nicht entsprochen. In dem Bescheide wird ausgeführt:

## Der Alte auf Topper.

Roman  
von

Hanns von Zobeltitz.

50. Fortsetzung.

Der Alte wiegte den Kopf. „Da gratulier' ich. Aber, Herr, Ihr seid mir wert. Drum rat' ich Euch ab. Ich denk' mir, Euch ist eine gute Pfarre in irgend einer Stadt sicher, passt besser zu Euch. Da habt Ihr Zukunft. Wer mal auf der Klitsche festgehakt ist, den lässt sie nicht wieder los. Immer die Bauern und immer die Bauern, dicke, harte Schädel und manchmal wenig darunter — Herr, das kriegt Ihr balde über.“

„Doch zieht's mich in solch ein Amt, gnädiger Herr. Ich mag die Stadt nicht, ich liebe das Land. Und was die Bauern betrifft, die stehn meinem Herzen am nächsten. Der Bauern Arbeit ist am fröhlichsten und voller Hoffnung, hat Doktor Martinus gesagt. — Wenn ich also dem Herrn Patron genehm wär', meld' ich mich —“

„Dass Ihr mir genehm seid, nehmt im voraus für gewiss. Aber überlegt's dreimal. Auch das: Als Hagestolz könnt Ihr hier nicht hausen. Zur Pfarre gehört nun mal die Quarre, wie man sagt.“

Der Cajetan Grolich hat ein kleines, listiges, rustiges Lächeln. „Nun, wenn's nur das ist, da könnt' ja Rat werden.“

„Aber Herr, wo denkt Ihr hin! Auf der Pfarre hier liegt ein schweres Onus. Die Witib muss versorgt werden. Wo soll das herkommen? Das Dominium kann's nicht tragen. Ihr wisst's ja selber, wie's Brauch

„Bei aller Anerkennung der warmen vaterländischen Gesinnung der Taubstummen und ihrer grossen Opferwilligkeit kann mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse im Felde wie im militärischen Dienst überhaupt dem Antrage nicht Folge gegeben werden.“

## Bekanntmachung

betr. unentgeltliche Schutzpocken-  
Impfung der einheimischen  
Bevölkerung der Stadt Wilna.

Unentgeltliche Impftermine für **Schutzpocken-  
Impfung** der einheimischen Bevölkerung finden statt in der Zeit von: Montag, den 22. Mai bis einschl. Sonntag, den 28. Mai ds. Js.:

1. In der städt. Ambulanz, Ostrabramastrasse 17  
Montags und Donnerstags von 8—10 Uhr vormittags.
2. In der städt. Ambulanz, Wilkomirstrasse 5  
Dienstags und Freitags von 3—5 Uhr nachmittags.
3. In der städt. Ambulanz I, Radunstrasse 33  
Dienstags und Freitags von 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr vormittags.
4. In der städt. Ambulanz, Antokolstrasse 62  
Dienstags und Donnerstags von 10—12 Uhr vormittags.
5. In der städt. Ambulanz, Millionenstrasse 3  
Donnerstag und Sonnabends von 8—10 Uhr vormittags.
6. Im Sawitsch-Hospital  
Montags, Mittwochs, Sonnabends von 2—4 Uhr nachmittags.
7. Im Jacobs-Hospital  
Dienstags, Mittwochs, Sonnabends von 10—12 Uhr vormittags.
8. Im jüdischen Krankenhause  
Montags, Dienstags, Mittwochs, Donnerstags, Freitags und Sonntags von 8—10 Uhr vormittags.
9. In der Ambulanz Mischmeres - Choilim, Kiewstrasse  
Montags, Dienstags, Mittwochs, Donnerstags, Sonntags von 11—1 Uhr nachmittags.
10. In der Milchküche und Poliklinik, Grosse Pohulanka 15  
Montags, Mittwochs und Freitags von 8—10 Uhr vormittags.
11. In der Anstalt Milchtropfen-Franziskanerkloster  
Montags und Mittwochs von 10—12 Uhr vormittags.

Jeder Einwohner Wilnas ist berechtigt, sich an den oben bezeichneten Stellen zu den angegebenen Zeiten unentgeltlich impfen zu lassen.

Wilna, den 19. Mai 1916.

Der Deutsche Oberbürgermeister.  
Pohl.

## Pflege der Erdbeerkultur.

Wir haben schon neulich mitgeteilt, dass die Verwaltung von Ob.-Ost Massnahmen getroffen hat, um die im besetzten Gebiete zu erwartende Obsternte nutzbringend zu verwerten, und dass für die Bevölkerung dadurch eine neue Verdienstmöglichkeit geschaffen wird. Denn das abgelieferte Obst wird, wie nochmals betont sei, bar bezahlt werden. Es ist aber nötig, um einen möglichst grossen Ertrag zu erzielen, unverzüglich die nötigen Arbeiten an den Obstkulturen vorzunehmen.

In einigen Bezirken des besetzten Gebiets sind umfangreiche Erdbeeren- oder andere Beerenplantagen vorhanden. Gerade diese Anlagen bedürfen einer besonderen Sorgfalt: Die Beete müssen gereinigt werden, der Boden muss aufgelockert, schliesslich müssen die Felder mit Dung neu belegt werden, übrigens Arbeiten, die von Frauen und Kindern leicht ausgeführt werden können. In einer besonderen Verfügung des Oberbefehlshabers Ost wird auch den Wirtschaftsoffizieren die Pflege dieser Erdbeerkulturen besonders dringend anbefohlen.

## Heereszahlen in früheren Kriegen

Die beispiellose Entfaltung zahlenmässig ungeheurer Armeen, wie sie der Weltkrieg hervorbrachte, legt den Gedanken nahe, die Grösse der gegenwärtigen Heeresmacht mit dem Umfang der Soldatenmengen vergangener Zeiten zu vergleichen. Wenn auch in frühester Zeit die Heere nicht so klein waren, wie man im Gefühl der gewaltigen Gegenwart anzunehmen geneigt ist, so erscheinen andererseits die Riesenheere, von denen mancherlei Chroniken und oft mündliche Ueberlieferungen aus dem Altertum zu berichten wissen, oft phantastisch übertrieben. Eine sehr sorgfältige Untersuchung über die Grössen der Heeresmacht in vergangener Zeit, die Dr. H. Mrose im nächsten Heft der Grenzboten anstellt, ist geeignet, dies zu bestätigen.

Als der erste Militärstaat der alten Welt wird das assyrische Reich bezeichnet. Der Bestand dieses Heeres wurde von Friedrich Delitzsch auf 150 000 Mann geschätzt, wobei der sicherlich sehr ansehnliche Tross nicht mitgerechnet ist. Von Saul wurde berichtet, dass er die Ammoniter mit 330 000 Mann, die Amalekiter mit 210 000 Mann bekämpfte. Ja, die Heere des persischen Weltreiches wurden mit 700 000 Mann angegeben, und vom Xerxes wird erzählt, dass er über Millionen von Soldaten verfügte. Dies ist wohl darauf zurückzuführen, dass die Grösse der persischen Heere den Griechen zu überwältigend schien, als dass sie vernünftige Schätzungen hätten anstellen können. Herodot, der ja stets gross in Uebertreibungen war, gab für die persische Macht nicht weniger als 5 Millionen an, unter denen 1 700 000 Fußsoldaten und 80 000 Reiter gewesen sein sollen. Bescheidener äusserte sich die Inschrift des bei den Thermopylen errichteten Denkmals, das von 3 Millionen berichtet. Ein späterer griechischer Geschichtsschreiber ging bereits auf 800 000 hinunter, und die hervorragendsten Forscher schätzen die Zahl der persischen Heere auf 50—100 000 Mann.

im Lande. Lieber, Lieber — Ihr könnt doch die Frau Magister, das gute kleine Hutzelchen, nicht heiraten!“

Da war wieder das listige Lächeln auf des Cajetan Gesicht, und lustig war's dazu, fast übermütig. Und er sagte: „Mein werter Herr Patron in spe — muss es denn grad' die Mutter sein?“

Starrt der Gestrenge seinen zukünftigen Pfarrherrn an, schlägt mit einem Male eine laute Lache an, lacht, wie er seit Jahr und Tag nicht gelacht, so recht aus voller Brust. Nimmt den Grolich bei beiden Schultern, und es fehlt' nicht viel, dann häut' er mit ihm rund um das Pfarrhaus getanzt. „Ihr seid mir einer! Ihr seid mir ein ganz Schlimmer! Ei freilich, Ihr sollt die Pfarre haben. Und die Ruth dazu. Wird nicht gleich wollen, das liebe Kind, hat wohl noch anderes im Sinn. Nicht heut, nicht morgen, aber übermorgen. Wenn Ihr sie wirklich recht lieb habt.“

„Das hab' ich. Und die rechte Liebe wird ihr schon kommen.“

„Topp also! Hier meine Hand, schlägt ein! Ihr seid mein Mann. Könnt die Probepredigt halten, je eher, je besser. Und sollt mir meine Lieben einsegnen, meine Kinder. Will's Euch anvertrauen: Wochen um Wochen lag's in den Nächten auf mir wie schwerer Alb. Aber heut, heut nacht hat ich einen gar schönen Traum. Da spazierte solch kleiner Zabeltitz rund um mein Bette herum, sah just aus wie der Kaspar, als der noch Hosenlämper war, und krächte wie der: „Herr Grossvater! Herr Grossvater!“

Fasst den Cajetan unter den Arm: „Kommt! Kommt! Den Traum muss ich Christel erzählen — und Beata von Eurer Meldung. Was wird sie sich freuen, die Brave —“

Vierzehn Tage später war's, da kam der Alte nach Potsdam. Ist um Audienz eingekommen, will Seiner Majestät alleruntertänigst seinen Dank bringen, und

hat Bescheid erhalten, diesmal nicht über den dicken Landrat, sondern die alte krüppelige Botenfrau, die Mujante, hat in der Kiepe, dreimal in Papier und dazu in ein Tüchlein gewickelt, das Schreiben mitgebracht. „Seine Majestät,“ hiess es darin, „begehrten zwar keinen Dank, hätten nur Ihr Suum cuique getan und was Recht wär' und Majestät als Höchsthre Pflicht estimierten.“ Das klang ein wenig spöttisch. Und dann: „Seine Majestät würden indessen den groben Klotz vom Kunersdorfer Mühlberg gerne empfangen — 18. hujus hora 5 auf Sanssouci.“

Am Tage vorher war der Alte in Berlin gewesen, seit der Jugend zum ersten Male, und bass erstaunt über die himmelhohen Häuser und die Menschenmenge und die vergoldeten Karossen, die Sänften, die Läufer und Lakaien. Hatte auf dem General-Domänen-Direktorium vorgesprochen und Anweisung auf die Moneten erhalten. „So gehet das schöne Geld all hin,“ hat dabei solch ein windiger Sekretarius gesagt. Den hat der Alte aber angeblitzt, dass er beinahe unter sein grosses Schreibpult gesunken wär'.

Was war nun das schöne Potsdam stille gegen den Trubel in Berlin. Ein paar Leute auf den Strassen, und ein paar Kompagnien im Lustgarten beim Exerzieren. Doch nicht mehr die baumlangen Kerls des Hochseligen Königs, deren sich der Zabeltitz noch deutlich von Anno 1730 her erinnerte. Die Griffe klappten aber wie damals, und die Bursche machten einen Stechschritt, dass einem das Herz im Leibe lachen musste. So etwa mussten sie bei Leuthen avanciert sein. Wie ein heiliges Donnerwetter, sollten damals die Oesterreicher gemeint haben. Eine Weile stand der Alte dabei und schaute zu. Nun chargierten sie ein paar Male. Das ging wie der Blitz, und keiner kleckerte nach. Wenn das der Stabskapitän hätte sehen und hören können —

(Schluss folgt.)



Auch im späteren Geschichtsverlauf liessen sich weitere Beispiele krasser Uebertreibungen unschwer anführen. So schrieb man den Mongolen, die sich wie Heuschreckenschwärme über ihre Feinde stürzten, die ungeheuerlichsten Zahlen zu. Je jünger die Geschichte wird, desto ersichtlicher verschwinden diese allzu starken Uebertreibungen. Mit welchen Heeresgrössen man aber zur Zeit des Türkenfeldzuges gegen Wien tatsächlich zu rechnen hatte, geht aus dem wahrscheinlich richtigen Angabe hervor, die das dem Feinde an Zahl überlegene Entsatzheer Johann Schieskys mit 84000 Mann beziffert. In den drei ersten Jahrhunderten der Neuzeit schwankten die durchschnittlichen Normalgrössen der Armee ungefähr zwischen 30- und 50000 Mann. Friedrich der Grosse trat mit 150000 Mann in den Siebenjährigen Krieg ein. Wirkliche Millionenheere wurden erst in neuester Zeit durch die Vervollkommnung des Verkehrswesens, der Technik und der hierdurch erleichterten Organisation möglich. Von den Armeen Napoleons, die Russland erobern wollten, über die Hunderttausende, die sich bei Leipzig und Königgrätz schlugen, bis zu den heissen Millionenheeren des Weltkrieges durchläuft die Entwicklung nicht viel mehr als 100 Jahre. Die Massenfaltungen der Gegenwart sind vermöge dieser raschen Entwicklung so ausserordentlich, dass selbst die Zahlen des russisch-japanischen Krieges daneben klein erscheinen. Welch ungeheuerlicher Unterschied liegt z. B. zwischen der vor nicht viel mehr als 10 Jahren geschlagenen Schlacht bei Mukden, in der man auf jeder Seite ungefähr 400000 Soldaten zählte und die Front nicht grösser war als die Entfernung von Königsberg bis Gumbinnen, und der gegenwärtigen Ostfront von Czernowitz bis Riga!

**Fischeinfuhr in Wilna.** Wie uns mitgeteilt wird, ist ein grösserer Transport Schellfische nach Wilna unterwegs, der in den städtischen Verkaufsstellen zu mässigen Preisen an die Wilnaer Bevölkerung abgegeben werden wird.

**Danksagung.** Von dem Vorstand der Organisation für Volksküchen in Wilna wird um Aufnahme folgender Kundgebung gebeten: Das Komitee der Organisation für Volksküchen in Wilna dankt herzlich dem jüdischen Komitee für die eingesandte Geldsumme in Höhe von M. 400.— für polnische Volksküchen in Wilna und beehrt sich, darüber dem jüdischen Komitee zu quittieren.

**Vorträge im Soldatenheim.** Im Deutschen Soldatenheim, Georgstrasse 9, wird heute der zweite aus der Reihe der bereits angekündigten wissenschaftlichen Vorträge stattfinden. Das Thema lautet: „25 Jahre deutscher Kulturarbeit in einer deutschen Kolonie“, am Sonntag: „Die Einwirkungen der deutsch-christlichen Kultur auf ein kulturloses Volk.“

**Evangelische Militärgottesdienste.** Sonntag, den 21. Mai 1916, 9<sup>1/2</sup> Uhr vormittags, Predigtgottesdienst in der Luth. Kirche, Deutsche Strasse 9. Garnisonpfarrer Korff.

10<sup>3/4</sup> Uhr vormittags, Feldgottesdienst bei der Infanterie-Kaserne 4 und 5 für das 4. und 5. Btl. des Rekrutendepots. (Bei ungünstigem Wetter in der Kirche der Kavalleriekaserne.) Garnisonpfarrer Korff.

In der Johannis-Kirche findet am Sonntag, den 21. Mai, um 10<sup>3/4</sup> Uhr, Missionsgottesdienst durch Herrn Missions-Inspektor Hoffmann, Barmen, statt. Die Gemeinde wird freundlichst dazu eingeladen.

**Die grösste Tanne der Welt** dürfte sich im Walde von Coniky Snomish im Staate Washington in Nordamerika befinden. Es ist dies eine Gelbholztanne, deren Höhe schätzungsweise etwas über 90 Meter beträgt. Sie hat am unteren Stammesende einen Umfang von 20,1 Meter und an der 39 Meter hochgelagerten ersten Verästelung noch einen Umfang von 21<sup>1/2</sup> Meter.

**Vernichtet die Fliegen.** Der Rat der Stadt Leipzig hat zur Bekämpfung der Fliegenplage ein Merkblatt herausgegeben, in welchem es u. a. heisst: Die Fliegen sind nicht die harmlosen Tiere, für die sie oft gehalten werden, sondern sie sind gefährlich. Ihre Gefährlichkeit besteht darin, dass sie die Erreger von Krankheiten aller Art, wie Cholera, Typhus, Ruhr, Tuberkulose, Diphterie, Maul- und Klauenseuche usw., auf andere Gegenstände, und zwar besonders auf unsere Nahrungsmittel, übertragen und dadurch schwere Krankheiten verbreiten können. Darum gilt es, die Fliegen zu vernichten, wo man sie trifft, und zwar nicht nur in Nahrungsmittelgeschäften, Krankenzimmern, Ställen usw., sondern vor allem auch in den Wohnungen.

## Bekanntmachung

betr. Wohltätigkeits-Anstalten.

Bei dem Deutschen Oberbürgermeister gehen immer wieder Anträge von Wohltätigkeitsanstalten ein, die bisher in der städt. Armenkommission noch keine Vertretung haben. Es ist dringend nötig, dass auch diese Anstalten der Armenkommission angeschlossen werden. Das liegt einmal im Interesse einer Erleichterung des Geschäftsverkehrs mit den einzelnen Anstalten selbst, vor allem aber auch im Interesse einer nach einheitlichen Grundsätzen geleiteten Armenpflege überhaupt. Ihre Aufgabe ist es, eine Zersplitterung der hier mitwirkenden wertvollen Kräfte zu vermeiden und diese nach Möglichkeit zusammenzufassen.

Es haben sich deshalb sämtliche Anstalten, die öffentliche Wohltätigkeit ausüben, unter Angabe des Namens und Zweckes der Anstalt bei dem Deutschen Oberbürgermeister, Dominikanerstr. Nr. 3, Abtl. III, Zimmer 33, anzumelden. Die Anmeldung ist schriftlich und von dem Vorstand der Anstalten unterzeichnet einzureichen. Die Anmeldepflicht gilt sowohl für solche Anstalten, welche zur Zeit bestehen, wie auch für solche, die später errichtet werden.

Wilna, den 19. Mai 1916.

Der Deutsche Oberbürgermeister,  
Pohl.

## Spiegel der Heimat.

Die Sächsische Hauptbibelgesellschaft hat auch im Jahre 1915 dem durch den Krieg gesteigerten Bedürfnis nach Heiligen Schriften Rechnung tragen müssen und können. Insgesamt sind kostenlos ans Heer abgegeben worden 22359 (seit Kriegsbeginn 43794) Bibeln und Bibelteile, und zwar ins Feld vier Bibeln, 6535 (10076) Neue Testamente, 5430 (11525) Evangelien, 1091 (4036) Psalter; an Lazarette: drei Bibeln, 2445 (5593) Neue Testamente, 5667 (9182) Evangelien, 1184 (3375) Psalter. Auf besonderes Ansuchen erhielt auch der Zentralausschuss für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirchen 1000 Neue Testamente für die Marine. Dazu kommen noch die durch die Pfarrämter und sonst ins Feld gesandten Heiligen Schriften, so dass im Jahre 1915 im ganzen 134377 Bibeln und Bibelteile abgesetzt worden sind gegen 61478 im letzten Friedensjahre 1913. Die Gesamtzahl des Absatzes verteilt sich auf 24794 Bibeln, 52530 Neue Testamente, 57233 Bibelteile und Bildertafeln.

In Rückerswind in Sachsen-Meiningen traf der Landesbrandmeister aus Meiningen und der Bezirksbrandmeister aus Schalkau ein, um eine Revision der Feuerwehr vorzunehmen. Bei den Uebungen waren auch junge Mädchen im Alter von 18 bis 20 Jahren tätig. Die beiden Herren sprachen ihre volle Anerkennung besonders darüber aus, dass auch die weibliche Jugend sich diesem Dienste so gerne unterziehe.

Das von der Herzogin Karl Theodor der Heeresverwaltung überlassene Lazarettschiff, das in Frankfurt a. M. im Hafen lag, traf in Aschaffenburg ein. Das Schiff ist mit 36 Betten und eigener Küche ausgestattet und dient hauptsächlich zur Aufnahme von Rekonvaleszenten aus dem Bereich des II. Armeekorps; es wird voraussichtlich bis 15. Oktober hier verbleiben. Der kaiserliche Motorjachtclub hat 10000 Mark zur Verfügung gestellt, die neben der militärischen Verpflegung zur besseren Ernährung der Genesenden dienen sollen.

Anlässlich seiner silbernen Hochzeit stiftete der Geheime Kommerzienrat Max v. Guillaume 100000 Mark für die Massenspeisung der bedürftigen Kölner Bürger.

Die sächsische Regierung hat nach einem Privat-Telegramm aus Dresden angeordnet, dass am 22. Mai und ferner am 15. jeden folgenden Monats eine Viehzwischenzählung zu erfolgen hat. Sie soll sich auf Rindvieh, Schweine und Schafe erstrecken.

Der Apotheker H. Geiger in Ottobeuren hat beachtenswerte Versuche durch Anbau von Arzneipflanzen unter Heranziehung erkrankter und verwundeter Soldaten gemacht. Der Anbau erfordert keine allzu grosse körperliche Anstrengung; sorgfältige Berechnungen haben ergeben,

dass schon ein verhältnismässig kleines Gelände bei einer durchschnittlichen Arbeitszeit von sechs Monaten erheblichen Gewinn abwirft. Voraussetzungen sind Kenntnis der jeweils gangbaren Arzneidrogen, Auswahl der für das zu bebauende Gelände geeigneten Heilpflanzen und geregelter Absatz.

Die Schneegrubenbaude, die allen Besuchern des Riesengebirges bestens bekannte behaglich-geräumige Unterkunftsstätte auf dem Kamm oberhalb der Schneegruben, wird wahrscheinlich im kommenden Sommer geschlossen bleiben, während nur die kleine alte Baude Unterkunft bieten wird.

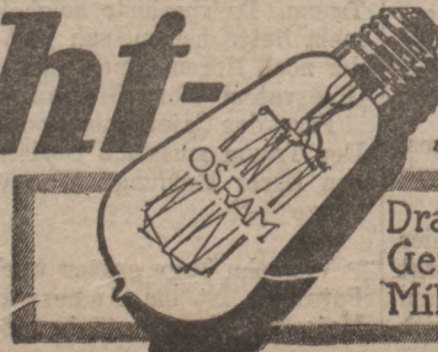
## Handel und Wirtschaft.

**Höchster Farbwerke.** Nach dem Geschäftsbericht der Farbwerke vorm. Meister, Lucius & Brüning in Höchst a. M. stand das abgelaufene Jahr ganz unter der Einwirkung des Krieges. Die mangelhafte Beschäftigung der Farbstoffbetriebe wurde zum Teil ausgeglichen durch Inanspruchnahme anderer Betriebe. Der Absatz in pharmazeutischen Produkten und in Seras war befriedigend. Gegenüber den infolge Steigerung der Rohstoffpreise und Erhöhung der Löhne erheblich gesteigerten Herstellungskosten konnte durch entsprechende Erhöhung der Verkaufspreise im ganzen ein angemessener Ausgleich herbeigeführt werden. Die der Gesellschaft nahestehende Leopold Cassella & Co. G. m. b. H. in Frankfurt a. M. erzielte auch im verflossenen Jahre ein befriedigendes Ergebnis. Dasselbe war in Anbetracht der Verhältnisse bei der Kalle & Co. A.-G. in Biebrich der Fall. Der Bericht erwähnt den Antrag auf Erweiterung der Interessengemeinschaft und auf Erhöhung des Grundkapitals um 4 Millionen Mark, unter Begebung der neuen Aktien an die Firma Casella zu 200 Prozent. Der Rohgewinn wird mit 26740000 (19069000) Mark ausgewiesen, wozu 1780000 (1740000) Mark Vortrag treten. Der Amortisationsfonds erhält 8223000 (4692000) Mark. Für Steuern werden 1168000 (1232000) Mark aufgewendet, für Dubiose 59400 (51100) Mark, für Wohlfahrtszwecke usw. dienen 1286000 (1419000) Mark, für Kriegsunterstützungen 2084000 (804000) Mark. Danach ergibt sich ein Reingewinn von 15700000 (12610000) Mark. Die Dividende wird auf das erhöhte Aktienkapital bekanntlich mit wieder 20 Prozent, gleich 10 Millionen (8,6 Millionen) Mark verteilt. Zu Tantiemen und Gratifikationen dienen 2023000 (1830000) Mark, für Arbeiterunterstützungen 500000 (400000) Mark. Ausserdem werden diesmal 1 Million Mark zu Extra-Abschreibungen verwendet, wonach als neuer Vortrag 2178000 Mark verbleiben. Bei 50 Millionen Grundkapital, 6,47 Millionen Obligationen und 24,98 Millionen Reserven werden die Kreditoren mit 8,45 (6,21) Millionen Mark ausgewiesen, daneben ein Kreditorenkonto II (Beamtenkasse, Sparkasse und vorübergehende Reserven) mit 28,97 (28,92) Mill. Mk. Demgegenüber sind die Fabrikanlagen mit 28,84 (29,05) Millionen Mark, Bar- und Bankguthaben mit 14,47 (13,02) Millionen Mark, Effekten mit 26,19 (14,47) Millionen Mark, Anteile der Leopold Cassella & Co. mit 8,25 Millionen Mark, wie im Vorjahre, Waren mit 23,58 (29,29) Millionen Mark, Debitoren mit 28,21 (30,40) Millionen Mark und Aktivhypotheken mit 5,16 (5,01) Millionen Mark aufgeführt.

**Verkehr auf dem Donau-Main-Kanal.** Die der Reedereifirma Carl Presser u. Co., G. m. b. H., Frankfurt a. M., gehörende Bavaria-Linie, G. m. b. H., Bamberg, hat Anfangs Mai mit einer Anzahl neuer Motor- und Lastschiffe einen eigenen Schiffsdienst auf dem Ludwig-Donau-Main-Kanal eingerichtet. Die auf dem Donau-Main-Kanal verkehrenden Fahrzeuge fahren im Anschluss an den ausgedehnten Mainschiffsdienst der Firma Carl Presser u. Co. regelmässig ab Bamberg nach Regensburg und zurück. Die Fahrzeit von Bamberg nach Regensburg oder umgekehrt beträgt etwa 3 Tage.

**Waffenfabrik Mauser, A.-G., Oberndorf a. Neckar.** Nach dem Abschluss für 1915 ergibt sich ein Ueberschuss von 2808110 Mark (1003900 Mark). Davon entfallen für Unkosten 540154 Mark (237628 Mark) und für Abschreibungen 438069 Mark (200000 Mark), so dass ein Reingewinn von 1829887 Mark (566272 Mark) verbleibt. Davon entfallen 20 Prozent Dividende auf 2 Millionen Mark alte Aktien und 20 Prozent auf 8 Millionen Mark neue Aktien für ein halbes Jahr, zusammen mit 1200000 Mark (im Vorjahre 20 Prozent Dividende gleich 400000 Mark), ferner an den Reservefonds 96238 Mark, Aufsichtsrats-Tantieme 50526 Mark, Arbeiter-Pensionskasse 100000 Mark, für Heereszwecke 200000 Mark, für die Kirche 50000 Mark und Vortrag 133121 Mark.

# Ostram-Draht-Lampe



Drahtfest  
Geringer Stromverbrauch  
Mildes weisses Licht

Deutsche Gasglühlicht Aktiengesellschaft (Auergesellschaft)  
Berlin O. 17.